Nr. 275. Dienstag, den 24. November 1891. 3. Jahrgang.

# General Anzeiger

## für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2882 Mk. 1.25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 40 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 26.
Zweig-Expedition: Jüngerstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teste.
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
beide in Halle a. S.
Redaktion: Jüngerstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Um recht schnell zu räumen, verkaufe ich wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts sämmtliche Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Damen-Mäntel, -Jaquettes etc. zu fabelhaft billigen Preisen.

Alex Michel, 4/5. Kleinschmieden 4/5.

## * „Belgien und Frankreich."

**Halle, 23. November.**

Den einflußreichen Führer der belgischen Kammermehrheit, den Abgeordneten und Staatsminister Woeste, haben die seit Jahren betriebenen systematischen Hetzereien eines Theils der französischen Presse gegen Belgien nunmehr zu einer kräftigen Abwehr jener Angriffe veranlaßt und zwar in Form einer Flugschrift, betitelt „Belgien und Frankreich". Die Bedeutung der letzteren liegt nicht bloß in dem Namen des Verfassers, welcher zur Zeit der maßgebendste Staatsmann Belgiens genannt werden kann, sondern noch mehr in der bisher nicht widersprochenen Behauptung, daß König Leopold II. die Flugschrift direkt inspirirte. Thatsache ist, daß der König Herrn Woeste in den letzten Wochen fast täglich im Palaste empfing. Ueberdies erfolgte die Ernennung Woestes zum Staatsminister, die höchste Auszeichnung, welche der König einer politischen Persönlichkeit zu leihen vermag, gerade an dem Tage, da die Aufsehen erregende Flugschrift im Drucke erschien. Dieses Zusammentreffen ist kaum ein zufälliges und bestätigt die Annahme, daß die Broschüre jedenfalls die Ansichten des Königs der Belgier widerspiegelt.

In der Broschüre wird zunächst die systematische Hetze konstatirt, welche die französische Presse seit mehreren Jahren gegen Belgien, sein Volk und sein Herrscherhaus unternommen hat und fragt sich nach den Ursachen dieser antibelgischen Bewegung jenseits der Ardennen. So lange der belgische Staat besteht, hat er niemals etwas gethan, was dem Interesse Frankreichs zuwiderliefe, zumal die geographische Lage des Landes, und die Gemeinsamkeit der Sprache und Sitten Frankreich den Belgiern eher sympathisch machen. Allerdings können diese Sympathien nicht so weit gehen, um etwa das herzliche Verhältniß Belgiens zu Deutschland zu stören. Die Belgier müssen den Deutschen wie den Franzosen dieselben Sympathien entgegenbringen und Letztere haben Unrecht auszurufen: „Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns." Die Presse hat gegen Belgien alle möglichen Anklagen erhoben, die, obwohl sinnlos, gerade bei der denkfaulen Masse des französischen Volkes Glauben gefunden haben. Die Dynastie Coburg wird in Paris als „deutsche Dynastie" absichtlich verdächtig gemacht, obwohl alle Parteien in Belgien das Herrscherhaus als ein nationales betrachten. Die Konsolidirung des belgischen Staatswesens, die Aufrechthaltung seiner Neutralität und Selbstständigkeit ist ausschließlich nationalen Politik Leopolds I. und Leopolds II. zu danken. Weiter wird König Leopold II. beschuldigt, im Jahre 1871 den siegreichen Kaiser Wilhelm I. zur glücklichen Beendigung des Krieges beglückwünscht zu haben. Die Thatsache ist richtig, wie das Tagebuch des verstorbenen Kaisers Friedrichs III. lehrt.

Unter welchen Umständen die Beglückwünschung erfolgt ist, vergißt die französische Presse zu erzählen. Es war nach der Veröffentlichung des berüchtigten Benedetti-Vertrages, aus welchem hervorging, daß Kaiser Napoleon III. für den Fall des Sieges die völkerrechtswidrige Annexion Belgiens plante. Sollte da der König der Belgier nicht das Recht gehabt haben, eine Wendung der Dinge zu begrüßen, die Belgien vor dem Verluste seiner Unabhängigkeit und ihn selbst vor dem Verluste des Thrones bewahrte? Die abgeschmackte Geschichte von dem geheimen Vertrag zwischen König Leopold II. und dem deutschen Kaiser, von dem Eintritt Belgiens in den Dreibund u. s. w. erklärt die Flugschrift eines Dementis nicht mehr würdig, und fragt sich nur, ob das Wort eines Königs-Ehrenmannes für die Franzosen nicht so viel Gewicht besitzt, als die Behauptung des erstbesten Journalisten. Schließlich erhebt die französische Presse die Beschuldigung gegen Belgien, die Maasbefestigung nur im militärischen Interesse Deutschlands errichtet zu haben. Daraufhin erklärt die Flugschrift, daß Belgien Festungen baue, wo ihm dies zu seiner Sicherheit nothwendig erscheine und daß es hierüber seitens Frankreichs keine Belehrung einzuholen habe. Das Land betrachte hiebei nur den eigenen Vortheil, nicht aber jenen der Nachbarn. Wer das Gegentheil behauptet, mache sich einer böswilligen Erfindung schuldig.

Schließlich fragt sich der Verfasser der Flugschrift, welche Zwecke die französische Hetzpresse mit ihrer systematischen Verdächtigung Belgiens eigentlich verfolgt und kommt zu mehrfachen Vermuthungen. Vielleicht will sie durch das Untergraben des Ansehens der Dynastie die republikanische Bewegung in Belgien fördern. Oder, so ruft der Verfasser aus, will Frankreich jetzt schon den Vorwand vorbereiten, um im Falle eines glücklichen Krieges gegen Deutschland Belgien mit einigem Scheine von Recht annektiren zu können. Wenn dem so ist, möge man in Paris nur wissen, daß Belgien keinen Wunsch hege, französisch zu werden, und etwaigen Annexionsgelüsten Frankreichs den Kampf auf's Messer entgegensetzen werde.

Der sehr gereizte Ton der Flugschrift dürfte ein charakteristisches Symptom für die Spannung sein, die zur Zeit politisch wie wirthschaftlich zwischen Belgien und Frankreich besteht.

## * Das XX. französische Armeekorps.

**Halle, 23. November.**

Der französische Kriegsminister Freycinet beabsichtigt, wenn der sonst sehr zuverlässigen und gut unterrichteten Militär-Zeitschrift „Journal des sciences militaires" Glauben geschenkt werden darf, in der Kammer die Errichtung eines neuen XX. Armeekorps zu beantragen. Ermöglicht soll dies werden durch Theilung des jetzt so sehr starken VI. Korps (an der deutschen Westgrenze), welches aus der 11. und 12. Division besteht. Die Reformation würde in folgender Weise vor sich gehen. Der Rayon der 11. Division (Nancy) soll dem neuen XX. Korps zugetheilt werden und den Korpssitz in Nancy erhalten. Der Bezirk der bisherigen 12. Division (Reims) soll sodann derjenige des neuen VI. Korps werden und dessen Sitz nach Chalons sur Marne verlegt werden. Auf diese Weise würden die beiden Armeekorps an die deutsche Grenze stoßen, was durchaus allerseits gewünscht wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch der zum II. Korps (Amiens) gehörige Brigadebezirk von Soissons mit dem jetzt zum VI. Korps gehörigen Brigadebezirk von Mézières vertauscht werden, so daß auch das II. Korps in Zukunft an die Nordostgrenze stoßen und ihm das Maasthal zugewiesen würde.

Es handelt sich, da jedes der beiden neu-, bezw. uniformirten Korps schon je eine Infanterie-Division hat, nur um Neubildung der beiden zweiten Divisionen. Dies kann aber mit Hilfe der im Korpsbezirke liegenden elf Regimentern, welche nicht zum Korpsverband gehören, leicht bewerkstelligt werden. Vier von denselben bilden schon in St. Mihiel eine Division zu zwei Brigaden, diese würde daher als zweite Division gleich dem neuen VI. Korps überwiesen werden. Auch in Toul ist schon von weiteren zwei Regionalregimentern eine Brigade formirt, zu derselben käme nun eine zweite Brigade hinzu, bestehend aus zwei Regionalregimentern, welche ebenfalls in Toul liegen. Somit wäre auch die zweite Division für das neue XX. Korps vorhanden.

Es sind somit als Besatzungstruppen der Festungen und Sperrforts im Gebiete des jetzigen VI. Korps nur noch drei Regionalregimenter, also neun Bataillone, verfügbar, während bisher sämmtliche 11 Regimenter oder 21 Bataillone hierzu verwendet wurden. Da aber nach dem neuesten Militärgesetz auch die Regionalregimenter vierte Bataillone erhalten haben, so würden diese 11 neuen Bataillone zu Besatzungszwecken mitverwendet werden können und somit nach den Neuformationen 20 Bataillone zu diesem Zwecke verfügbar sein. Der Ausfall des einen Bataillons kann gar nicht in Betracht kommen.

Die Aufstellung der Kavallerie für das XX. Korps verursacht ebensowenig Schwierigkeiten, da das bisherige VI. Korps schon an und für sich 2 (statt 1) Kavallerie-Brigaden zählt. (Frankreich hat seine Kavalleriedivisionen schon im Frieden ausgeschieden und theilt daher den Korps nur zwei Kavallerieregimenter d. h. eine Brigade zu.) Die bisherige 6. Brigade (Nancy) würde zum XX. Korps übertreten und die 6. b. (St. Mihiel) im neuen VI. Korps verbleiben.

Was die Artillerie betrifft, so ist deren Aufstellung schon etwas schwieriger. Es sind dafür zwei Wege geboten. Entweder man nimmt für das XX. Korps die bisherige Artilleriebrigade (zwei Regimenter) des in Algier stehenden XIX. Korps, welche an und für sich in Paris liegt und im Mobilmachungsfalle kaum nach Algier geschafft und anderseits auch das dortige XIX. Korps, welches übrigens außerdem noch mit zwölf algerischen Batterien versehen ist, und kaum nach Europa verbracht werden könnte, oder man ändert die zwei bisherigen Pontonier-Regimenter in zwei neue Artillerieregimenter für das XX. Korps um. Letzteres wird für das bessere gehalten, da gleichzeitig das Genie-Korps feldmäßiger formirt werden könnte, indem man ihm auch für die Zukunft den Brückenbau übertragen würde.

Neu aufzustellen wären allein die Genie- und Trainstruppen, da für das XIX. Korps seiner Zeit im europäischen Frankreich keine gebildet wurden. Da somit nur ein Pionierbataillon, eine Traineskadron und einige Stäbe neuformirt werden müßten, so würde die Aufstellung des XX. Armeekorps mit verhältnißmäßig geringen Kosten verknüpft sein, ganz abgesehen davon, daß sie auch ganz leicht, einfach und rasch geschehen könnte.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. November. (Hofnachrichten.) Gestern Abend fand im Neuen Palais zur Feier des Geburtstages der Kaiserin Friedrich größere Tafel statt. Den heutigen Sonntag verbrachte das Kaiserpaar aus Anlaß der Todtenfeier in stiller Zurückgezogenheit. — Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, ist gestern Abend aus Hannover hier eingetroffen und in seinem Palais in der Wilhelmstraße abgestiegen. Wie verlautet, wird Prinz Albrecht bis Mittwoch hier verweilen und sich sodann nach Braunschweig begeben.

— (Der Minister von Giers) wird morgen Nachmittag

## Spät gesühnt.

Von Charles Mérouvel.

Autorisirte Uebersetzung von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

20] (Fortsetzung.)

„Sie sind also in Paris?" begann er wieder.

„Wußten Sie das nicht?"

„Hätte ich dann so lange gezögert, Sie zu sehen?"

„Wer kümmert sich um Unglückliche!"

Er betrachtete sie aufmerksam beim Scheine einer Gaslaterne, die dicht neben ihnen stand.

„Wie Sie blaß sind!" rief er aus.

„Bleich und schwach!"

„Waren Sie krank?"

„Dem Tode nahe!"

„Und Sie ließen es mich nicht wissen?"

„Welches Recht hätte ich dazu?" entgegnete sie in kurzem, fast abweisendem Ton.

„Sie sind bitter!"

„Ich bin so grausam betroffen worden!"

„Niemand hat mehr Theil an Ihrem Kummer genommen, als ich."

„Ist das wahr?"

Der Baron biß sich auf die Lippen.

Es giebt einen Waffenstillstand zwischen Kämpfenden, Augenblicke, während welcher man sich auf den Degen stützt und den Gegner beobachtet.

Das schien auch zwischen den Beiden eingetreten zu sein, da sie plötzlich schwiegen.

In dem Schatten der Dämmerung erschien der Baron jünger, als er war. Er richtete einen zärtlichen Blick auf die Gräfin, deren Nähe seine feurigen Wünsche neu belebte, und sagte vorwurfsvoll:

„Sie verstehen Ihre Freunde nicht zu würdigen."

„Sind Sie es wirklich?"

„Wie könnte ich es Ihnen beweisen?"

„Indem Sie mir einen Dienst erzeigen."

„Stellen Sie mich auf die Probe!"

„Eine geheime Macht", begann sie zögernd, „drängt sich zwischen mich und meinen Gatten. Man verfährt gegen uns strenger, als es das Gesetz verlangt. Ich weiß es, ich habe nachgeforscht; ich war überall und habe an alle Thüren geklopft. Ich darf ihm weder schreiben noch Briefe von ihm erhalten, noch wissen, wo er ist. Es ist eine unerträgliche Grausamkeit! Sagen Sie mir, was mit ihm geschehen ist, damit ich doch weiß, ob er lebt oder nicht, ob er meiner gedenkt oder mich vergessen hat. Sagen Sie es mir und ich werde Sie segnen."

Der Baron wich einen Schritt zurück.

Es sprach so viel Leidenschaft, so heftige Bewegung, so tiefe Liebe zu dem Verurtheilten aus diesen Worten, daß er sich von einer furchtbaren Eifersucht ergriffen fühlte.

„Sie lieben ihn immer noch?" rief er aus. „Selbst als Schuldigen?"

„Er ist unschuldig! Und er leidet — weniger als ich!"

Eine erschreckende Blässe bedeckte plötzlich ihr Gesicht; sie war nahe daran, umzusinken, raffte sich aber gewaltsam wieder auf.

„Ah, Sie schonen mich nicht", sagte der Baron mit mühsam unterdrücktem Verdruß, „und Sie berücksichtigen wenig die Gefühle, die ich für Sie hege. Aber ich werde thun was Sie wünschen; wenn es möglich ist, sollen Sie alles erfahren."

Ohne eine weitere Anspielung auf seine Liebe zu machen, setzte er sich neben sie und erkundigte sich voll Theilnahme, wie es ihr seit dem Unglück des Grafen ergangen war.

Sie theilte ihm in kurzen Worten mit, daß alle Güter verkauft, die Schulden aber bezahlt seien, und erzählte ihm da von den nutzlosen Versuchen, die sie in Paris gemacht, und der Rohheit, mit der man sie behandelt hatte. Sie verbarg ihm nicht, daß sie hinter dieser Härte eine ihrem Gatten feindliche Macht vermuthe; so grausam war man doch nicht gegen eine Frau, die, selbst wenn ihr Mann schuldig war, sich nichts vorzuwerfen hatte.

„Und überdies", schloß sie, „wer konnte Jean feind sein?"

Der Baron hörte ihr schweigend, aber scheinbar mit großem Interesse zu.

„Ich werde sehen", sagte er, „und Ihnen alle Auskunft bringen, die ich erhalten kann. Sie erlauben es mir doch?"

„Ich bitte Sie darum."

Sie fühlte eine plötzliche Schwäche, denn die Erregung dieser Begegnung hatte ihre Kräfte erschöpft; der Baron bot ihr rasch den Arm, den sie nur widerstrebend annahm, und führte sie nach ihrer Wohnung zurück.

In ihrem Herzen klammerte sie sich jetzt an ihn wie an eine Rettungsplanke; er hatte eingewilligt, sich für sie zu bemühen; zeigte er sich dadurch nicht als ihr Freund? Gewiß, er war nicht an der abscheulichen Intrigue gegen ihren Gatten betheiligt. Und dennoch — trotz aller Anstrengungen konnte sie den Gedanken nicht abschütteln; so oft sie an ihr Unglück dachte — und sie that es beständig — kam ihr sein Name auf die Lippen. Wer hatte ihn auf ihre Fährte gebracht? Warum drängte er sich immer wieder in ihr Leben?

Hatte er ihr nicht bei ihrer letzten Zusammenkunft in Combiers mit räthselhaften, fast drohenden Worten ein Unglück vorhergesagt, das sie treffen würde, und die Macht seiner Freundschaft gerühmt, deren sie vielleicht eines Tages bedürfen würde?

Als er sie an der Schwelle ihres Hauses verließ, drückte er ihre Hand und wiederholte zweimal mit leicht bebender Stimme: „Auf baldiges Wiedersehen!"

Sie erwiderte seinen Abschiedsgruß mit einem trüben Lächeln, verbeugte sich und stieg langsam die Treppe hinauf,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911124012/fragment/page=0001

Giers in Berlin erwartet. Der Aufenthalt des Ministers dürfte sich bis Mittwoch ausdehnen. In Paris wird die angeblich Petersburger Hofkreisen entstammende Nachricht verbreitet, der Zar habe beschlossen, nächstes Jahr auf seiner Reise zur gehenen Hochzeit des dänischen Königspaares dem Kaiser Wilhelm in Berlin seinen Besuch abzustatten.

— (Der Kaiser) sollte nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus Herrn von Wildenbruch beauftragt haben, Eugen Richters „Sozialdemokratische Zukunftsbilder" zu dramatisiren. Wildenbruch erklärt nun in einer an das „B. T." gerichteten Zuschrift, daß diese Nachricht „von Anfang bis zu Ende unwahr erfunden und lediglich als Ausgeburt eines frivolen Witzes anzusehen ist.

— (Um den deutschen Markt wieder den russischen Anleihen zu eröffnen) sollen nach der „Kreuzzeitung" in Berlin Verhandlungen stattgefunden haben. Das Blatt berichtet auch, die Reichsregierung habe die in Aussicht gestellten Garantien nicht für genügend erachtet, um die gewünschte Aenderung eintreten zu lassen. Die Antwort auf diese Ablehnung sei der Erlaß des so lange hinausgeschobenen Weizenausfuhrverbots.

— (Die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen) sind den Direktoren derselben in Berlin jetzt unter dem Siegel des Amtsgeheimnisses mitgetheilt worden. Erfahrene Philologen und Pädagogen vermögen aber sich in diesen bekanntlich aus den Berathungen der Siebener-Kommission hervorgegangenen neuen Lehrplänen nicht zurechtzufinden und haben deshalb, wie verlautet, an höherer Stelle im Kultusministerium sich Belehrung zu holen versucht, diese aber nicht gefunden.

— (Der vielfach verlangten Maßnahme zwecks einer Börsenreform) soll die Regierung zwar nicht direkt ablehnend gegenüberstehen, wohl aber hätten diejenigen Stellen, welche für die Vorarbeiten in Frage kommen können, gegenwärtig und auch wohl noch für längere Zeit eine derartige Fülle anderweiter Aufgaben zu erledigen, daß an eine positive Inangriffnahme kaum zu denken ist.

— (Die ersten Versicherten) werden gegen Ende Nov. d. J. in der Lage sein, auf Grund des § 156 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 den Anspruch auf Bewilligung von Invalidenrenten zu erheben. Zur Erlangung des Anspruchs ist erforderlich 1. der Nachweis der Erwerbsunfähigkeit; 2. die Zurücklegung der vorgeschriebenen Wartezeit; 3. die Leistung von Beiträgen.

— (Die Interpellation des Centrums über die Innungsfrage), welche geschäftsordnungsmäßig am Sonnabend hätte zur Verhandlung kommen müssen, wird voraussichtlich am nächsten Dienstag den Reichstag beschäftigen. Man erwartet alsdann eine sofortige Beantwortung Seitens der Regierung.

— (Der Centralausschuß für innere Mission) hat an das preußische Staatsministerium eine ausführlich begründete Eingabe um Maßnahmen gegen die öffentliche Sittenlosigkeit gerichtet, welche nach der „Kreuzztg." darin gipfelt: „Das Ministerium wolle unter Verzicht auf jene durch Reglementirung oder Kasernirung geschehende Konzessionirung der gewerbsmäßigen Prostitution dieselbe unter das Strafgesetz stellen und mit unnachsichtlichem Ernste verfolgen.

— (Der Krieg der Berliner Polizei gegen die Zuhälter) entbrennt immer lebhafter. Das Moabiter Untersuchungs-Gefängniß beherbergt gegenwärtig schon mehr als 250 Angehörige dieser sauberen Zunft, welchen wegen Verdachtes der Kuppelei der Prozeß gemacht werden wird.

— (Bei den Prüfungen behufs Aufnahme in die Schullehrer-Seminare) soll darauf gehalten werden, daß sämmtliche Bewerber nach Maßgabe der genannten Vorschriften auch im Turnen geprüft und daß die Ergebnisse dieser Prüfung in die Prüfungskontrolle aufgenommen werden.

— (Von einer großen Anzahl von Inhabern des Eisernen Kreuzes von 1870—71) ist dem Reichstage eine Petition nebst Begründung zugegangen, dahin gehend, den Inhabern des Eisernen Kreuzes von 1870—71 vom Feldwebel aufwärts, eine Ehrenzulage, und zwar den Inhabern des Eisernen Kreuzes 1. Klasse eine solche von jährlich 450 Mk., denjenigen 2. Klasse eine solche von jährlich 150 Mk., gewähren und die erforderlichen Mittel hierzu in den Reichshaushaltsetat einstellen zu wollen.

— (Die Berliner Buchdruckergehilfen) hielten gestern eine Versammlung ab. Der Referent schilderte die Strikelage zwar als günstig, beklagte aber, daß viele Gehilfen sich von den Ausständigen losagen und wieder in Arbeit treten. In den letzten Tagen fanden Besprechungen zwischen der Prinzipalität und den Vertretern der Gehilfen statt und werden morgen fortgesetzt. Es sei zu hoffen, daß die Verhandlungen zur baldigen Beendigung des Ausstandes führen würden. Die Vertreter der Gehilfenschaft arbeiteten auf einen friedlichen Ausgang hin. Ein Vorschlag auf Proklamirung eines Generalstrikes rief lebhaften Widerspruch hervor.

* **Dresden**, 22. November. König Albert hat dem Kaiser Franz Joseph das sächsische 1. Ulanen-Regiment Nr. 17 verliehen.

* **Gotha**, 22. November. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden die sämmtlichen sechs Kandidaten der Freisinnigen gewählt.

* **Thorn**, 22. November. Sämmtliche hier erwartete Zufuhren von Weizen wurden auf dem Landwege gestern an der Grenze zurückgehalten. Die hiesige Kaufmannschaft war durch das Ausfuhrverbot auf's Empfindlichste geschädigt.

* **Tilsit**, 22. November. Der russische Sprachlehrer Berkowitz hierselbst ist unter dem Verdachte, Spionage zu treiben, ausgewiesen worden.

* **Trier**, 22. November. Bei der im dritten Wahlbezirke des Regierungsbezirks Trier stattgehabten Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause wurde Oberlandesgerichtsrath Roeren (Centrum) mit allen (257) abgegebenen Stimmen gewählt.

* **München**, 21. November. Die deutschen Delegirten Huber und Mosler reisen heute, die übrigen morgen von hier ab, um die Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz wieder aufzunehmen.

* **Stuttgart**, 22. November. Reichskommissar Wermuth ist hier eingetroffen und hatte im Laufe des gestrigen Nachmittags eine Konferenz mit der hiesigen Handelskammer betreffs Betheiligung an der Chicago-Ausstellung.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 22. November. Die Trauung der Erzherzogin Louise mit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen fand gestern um 11½ Uhr in der Hofburgkapelle unter großer Prachtentfaltung statt.

— Das Hirtenschreiben der hier versammelt gewesenen Bischöfe fordert unter Hinweis auf die Oktober-Ereignisse zu Rom die volle Unabhängigkeit des Papstes und schließt mit dem patriotischen Aufruf, unverbrüchlich treu gegen Kaiser und Reich für Oesterreichs Macht und Ehre einzustehen!

— Die Börsenkammer beendete die Untersuchung über die vorwöchige Börsenpanik. Das Ergebniß der Untersuchung soll zweifellos beweisen, daß einige Mitglieder der polnischen Fraktion des Parlaments bei der Börsendemonte mitwirkten.

— Der Gewerbeausschuß beschloß die Abhaltung einer Enquete über den Niedergang des Schuhmachergewerbes und über die herrschende Arbeitslosigkeit. Wien zählt zur Zeit 6000 arbeitslose Schuster.

## Italien.

* **Palermo**, 22. November. Der König hielt gestern über das hier vor Anker liegende aus vierzehn Kriegsschiffen bestehende italienische Geschwader Revue ab und wurde überall lebhaft begrüßt.

— „Opinione" begrüßt den Abschluß der Handelsverträge mit Italien als ein neues Element der Eintracht zwischen den Vertragsstaaten, welche zur Erreichung des höchsten Zieles, der Erhaltung des Friedens, bereits verbunden sind. Das ministerielle Organ zweifelt nicht daran, daß in den soeben abgeschlossenen Verträgen das wirthschaftliche, unentbehrliche Gleichgewicht allerseits gewahrt ist.

## Belgien.

* **Brüssel**, 22. November. Der Nationalkongreß der belgischen Bergarbeiter in Seraing wurde heute eröffnet. Es soll berathen werden über die Reduktion der Arbeitsstunden, Festsetzung des Minimallohns, Abschaffung der von Arbeitgebern auferlegten Reglements, ferner über die Haftpflicht der Arbeitgeber, Schutzgesetze für Frauen und Kinder, Inspektion der Bergwerke durch Aufseher, die von den Arbeitern zu wählen sind. Endlich wird über das allgemeine Stimmrecht verhandelt und über die Mittel zu dessen Herbeiführung, worunter auch der Antrag betr. den allgemeinen Strike figurirt.

## Frankreich.

* **Paris**, 22. November. Die offizielle Presse meldet übereinstimmend, daß die langen zweimaligen Berathungen zwischen Giers und Ribot die Abfassung eines formellen russisch-französischen Bündnißvertrages betrafen. Die Zeitung „Paris" erklärt, daß bereits eine Einigung über den Wortlaut des Vertrages erfolgte. Giers reist heute Abend von hier nach Berlin ab.

— Das Ministerium hat, wie der Theaterkritiker des „Gaulois" ausplaudert, die Zeitungen durch ein Circular aufgefordert, sich anläßlich der Anwesenheit des Herrn von Giers die größte Reserve aufzuerlegen. Die Presse trieft infolgedessen von Betrachtungen über die Friedensmission des russischen Ministers.

— In einem Aufruf an die englischen, österreichischen, deutschen und belgischen Bergleute fordert der Generalsekretär der Bergleute auf, die auswärtigen Bergleute möchten nicht mehr als den unbedingten Bedarf ihrer Kompagnien fördern, um zu verhindern, daß fremde Kohlen nach Frankreich eingeführt werden. Der Aufruf fordert die Bergleute zur Unterstützung der 50,000 Strikenden auf und schließt mit einem Appell an die Einigkeit aller Arbeiter. — In der letzten Versammlung der Bergarbeitervertreter wurde die von der Regierung vorgeschlagene Form des Schiedsgerichts mit Einstimmigkeit abgelehnt.

## Großbritannien.

* **London**, 22. November. Einem gestern früh ausgegebenen Bulletin zufolge hat der Prinz Georg, Sohn des Prinzen von Wales, eine gute Nacht verbracht, die Kräfte haben sich nicht vermindert, dagegen ist eine leichte Steigerung des Fiebers bemerkbar.

— Eine Meldung aus Zanzibar berichtet von einer Aeußerung des englischen Generalkonsuls Portal, wonach Zanzibar wahrscheinlich im Beginn des Jahres 1892 zum Freihafen für alle Einfuhren erklärt werden soll.

## Rußland.

* **Petersburg**, 22. November. Hiesigen Blättern zufolge wird Herr von Giers nach dreitägigem Aufenthalt Berlin am Donnerstag Abend wieder verlassen. Verschiedene dem Auswärtigen Amte nahestehende Blätter versichern neuerdings, daß weder die Reise des Herrn von Giers nach Paris noch die nach Berlin politische Zwecke verfolge. — Die „Nowoje Wremja" meint, die offenbare russisch-französische Interessengemeinschaft mache jeden schriftlichen Vertrag unnöthig; der Austausch der Erklärungen der beiden auswärtigen Minister in Paris genüge, um Fälle vorzusehen, welche den jetzigen passiven und abwartenden Charakter der russisch-französischen Freundschaft ändern könnten.

— 1500 czechische Kolonisten in Volhynien, die weder zur russischen Kirche übertreten, noch die russische Staatsbürgerschaft annehmen wollten, werden gleich den deutschen Ansiedlern nach russischem Fremdengesetz behandelt, dagegen werden 9000 Czechen, die sich in beide Forderungen gefügt haben, den Russen völlig gleichgestellt. Der Uebertritt von noch 3000 Czechen in Volhynien zur russischen Kirche wird erwartet.

## Amerika.

* **Newyork**, 22. November. Laut Meldung aus Montevideo berichteten Reisende, die drei zur Unterdrückung des Aufstandes nach Rio Grande gesandten Generale seien zurückgekehrt und hätten die Landung von Truppen in Porto Allegre für unmöglich erklärt.

— General Aliston ist mit einer großen Streitmacht nach Rio Grande do Sul ausgerückt, um den Aufständischen eine Schlacht zu liefern.

# Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 23. November.

* **Zur Stadtverordneten-Wahl.** In der Sitzung des V. kommunalen Bezirksvereins wurde als Ersatzkandidat für den verstorbenen Stadtverordneten Herrn Brauereidirektor Görlitz Herr Rechtsanwalt Schütte vorgeschlagen, welcher von 35 abgegebenen Stimmen 31 erhielt, während 4 sich zersplitterten. Der ausgesprochene Wunsch, einen Handwerker zu wählen, wurde durch einen bestimmten Vorschlag nicht unterstützt, konnte demnach nicht berücksichtigt werden.

□ **Der Operationssaal** der hiesigen königlichen chirurgischen Klinik ist im Laufe des Sommers durch Umbau bedeutend vergrößert worden. Die darauf verwendeten Kosten belaufen sich auf 80 000 Mk. Die Beleuchtung erfolgt durch elektrische Bogenlampen. Es war beabsichtigt, denselben am Todestage weiland Richard v. Volkmanns einzuweihen, doch dürfte sich die Einweihung um einige Tage verzögern.

* **Berufung.** Dem Vernehmen nach ist der Condirektor der Franckeschen Stiftungen und Rektor der lateinischen Hauptschule Herr Dr. Fries zum Direktor des Wilhelmsgymnasiums in Hamburg gewählt worden.

* **Eine außerordentliche Revision der hiesigen städtischen Sparkasse** fand am vergangenen Sonnabend Vormittag auf Anordnung der Behörde statt.

* **Zur gefl. Beachtung.** Wegen Raummangels sehen wir uns genöthigt, die Berichte über die geistliche Musikaufführung der Sing-Akademie sowie das letzte Gastspiel des Herrn Schweighofer für die nächste Nummer zurückzustellen.

* **Stadttheater.** Das Gastspiel der Münchener, der hier noch in bester Erinnerung stehenden, 24 Personen zählenden Künstlergesellschaft, wird am Mittwoch seinen Anfang nehmen. Zur Eröffnungsvorstellung ist das heiterste Stück aus dem Repertoire „Der Protzenbauer von Tegernsee" gewählt und sind in demselben die ersten Kräfte des Ensembles beschäftigt. Der zweite Abend bringt Ludwig Anzengrubers gewaltiges Volksschauspiel: „Der Meineidbauer", dessen Darstellung durch die prädestinirten Interpreten, welche sich bei den Münchenern vereinigt finden, eine der Dichtung jedenfalls würdige sein wird. In Leipzig, woselbst die bayerischen Künstler seit 4 Wochen

---

indem sie zu sich sagte: „Ich will es wissen! Früher oder später werde ich es doch erfahren!"

### XVII.

### Der Moniteur von Cayenne.

Baron Raynaud hielt Wort. Er zögerte nicht, die Gräfin aufzusuchen, und seit jener Begegnung spielte er mit bemerkenswerthem Zartgefühl die Rolle eines Trösters und Freundes.

Dank seiner Bemühung wußte sie endlich Alles, was sie so sehnsüchtig zu erfahren begehrte. Ihr Gatte befand sich an Bord der Proserpina, auf der Rhede von Cayenne.

Sie konnte ihm nun schreiben und der Baron übernahm die Beförderung ihrer Briefe.

„Ich garantire Ihnen nicht, daß sie ankommen", sagte er, indem er ihr erklärte, daß die Verwaltung besonders im Anfang sehr streng gegen die Deportirten sei. Alle Briefe würden gelesen, sorgsam geprüft und die mißliebigen einfach zurückgehalten.

Trotzdem ließ sich die Gräfin nicht abschrecken, ihrem geliebten Jean zu schreiben.

Ich liebe Dich, sagte sie in ihren Briefen, und fern von Dir bin ich der Angst, der Verzweiflung preisgegeben. O, wann werden wir uns wiedersehen? Jedes Schreiben athmete die innigste Zärtlichkeit, enthielt die heißesten Schwüre ewiger Treue.

Ohne Zweifel gelangten einige ihrer Briefe in seine Hände, denn im Monat December erhielt sie eine Antwort von ihm.

Welch' ein Freudentag!

Er erklärte, sich in sein Schicksal ergeben zu haben, und versicherte ihr, daß seine Gesundheit sowohl den Widerwärtigkeiten des Klimas als den Anstrengungen der schweren Arbeit, die ihm auferlegt werde, siegreich widerstehe.

„Ich hoffe", schloß er, „von meinem Vorgesetzten die Erlaubniß zu erhalten, Dich, wenn auch nicht jetzt, so doch später nachkommen zu lassen. Und dann hat die ungerechte Verurtheilung nichts Schreckliches mehr für mich, weil ich das einzige Gut, dessen Verlust ich beklagte, wiedererlange."

Also er lebte!

Helene wollte sofort abreisen, trotz der Worte des Grafen Jean, der ihr einschärfte, vorläufig ruhig in Frankreich zu bleiben, aber der Baron widerrieth es ihr.

„Sie werden Ihrem Gatten dadurch nur eine Verschärfung der Strenge zuziehen", sagte er, und sie gab seinen Vorstellungen endlich nach; um so eher, als sie sich sagte, daß die scheinbare Ergebung ihres Gatten nur eine List sei, um die Wachsamkeit der Aufseher zu täuschen. Sie kannte seine Energie: er würde nicht Gefangener bleiben, sobald sich ihm Gelegenheit bot, seine Ketten zu brechen.

Sie erholte sich jetzt zusehends und seitdem sie Nachricht von Jean hatte, seitdem sie ihm schreiben, ihm sagen durfte, daß sie seiner in Liebe gedachte, war ihr Leben wie umgewandelt.

Hoffe und harre! — Diese seine letzten Worte zitterten beständig in ihrem Herzen nach; sie hörte sie Tag und Nacht und sie richteten ihren sinkenden Muth stets von neuem auf.

Baron Raynaud verzweifelte unterdessen fast daran, das Gedächtniß seines Nebenbuhlers in der Gräfin auszutilgen; er empfand einen steigenden Verdruß darüber, wußte ihn aber geschickt zu verbergen. In der festen Zuversicht, daß Gaillard sein Versprechen halten würde, begnügte er sich vorläufig mit der Freundschaft Helenen's und suchte sie sich durch kleine Dienstleistungen zu verpflichten.

Ein einziges Mal, als er ihr in der Avenue Gabriel begegnete, schöner, blühender denn je, wagte er seinen Hoffnungen Ausdruck zu geben.

„Sie haben mich zurückgestoßen", sagte er ihr, „obgleich ich zehn Jahre meines Lebens für ein Lächeln von Ihnen hingäbe. Aber einmal werden Sie mir doch Gerechtigkeit widerfahren lassen und ich hoffe Alles von der Zeit."

„Glauben Sie denn", entgegnete sie erröthend, „daß in einem gebrochenen Herzen wie dem meinigen Raum für Liebesgedanken ist?

„Ich glaube es doch", sagte er ruhig.

„Sie irren!"

„Ich glaube bestimmt", wiederholte er, „daß die Zeit, von der ich sprach, im Stande ist, alle Wunden zu heilen. Wenn der Graf, wie Sie meinen, unschuldig verurtheilt ist, so muß der wirkliche Thäter sich eines Tages verrathen und dann ist die Ehre Ihres Gatten wieder hergestellt."

„Gott gebe es!" unterbrach sie ihn in einem Ton, der ihn erbeben ließ. Etwas zögernd fuhr er fort: „Hingegen ist der Graf wirklich schuldig, so ist er für Sie todt und dann — —."

„Dann?"

„Dann", beendete er, „sind Sie frei und werden einsehen, daß Sie Ihr Geschick nicht an dasjenige eines gesellschaftlich todten Mannes binden dürfen."

„Sie werden sich sagen müssen, daß eine Frau der Stütze bedarf, daß Sie aus strafbarem Eigensinn Ihre Tochter nicht einem ungewissen Schicksal preisgeben dürfen; daß es mehr als Unklugheit, als Thorheit wäre, die Hand zurückzustoßen, die sich Ihnen bietet; daß Ihre jetzige dürftige Lage Ihrer unwürdig ist; daß Ihre göttliche Schönheit eines Rahmens bedarf, der sie hervorhebt, und endlich, daß Sie auf Ihrem Lebenswege nicht zweimal einem Mann begegnen werden, der Muth und Liebe genug besitzt, um allen Vorurtheilen zu trotzen, Ihnen seinen ehrlichen Namen für Ihren befleckten zu geben und Ihnen eine so völlige, demüthige Ergebenheit zu Füßen zu legen, wie ich es thue."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911124012/fragment/page=0002

mit außerordentlichem Erfolge gastiren, sind es in's Besondere die Anzengruberschen Werke gewesen, deren Aufführung das lebhafteste Interesse erregt und ungetheilten Beifall gefunden haben.

* **Im Walhallatheater** beginnt heute, wie schon erwähnt, die Pantomimen-Gesellschaft Hermandez ein sechs Abende umfassendes Gastspiel.

□ **Kasino.** Das Offizierkorps der hiesigen Garnison erhält ein eigenes Kasino, das am Exerzierplatz errichtet wird und am 1. Oktober nächsten Jahres bezogen werden soll. Jetzt befindet sich dasselbe bekanntlich im Hotel „Stadt Hamburg“.

* **Concert.** Nächsten Freitag wird die Capelle des Kürassier-Regiments Kaiser Nicolaus I. von Rußland (Brandenburgisches) Nr. 6 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten des Herrn Stabstrompeters Meinhardt im „Neuen Theater“ ein Concert geben. Das Musikcorps ist s. Z. vom Kaiser von Rußland mit silbernen Trompeten versehen worden, besitzt aus derselben Quelle auch silberne Pauken, zu denen die Kaiserin von Rußland die Stickerei eigenhändig gefertigt hat. Die Leistungen des Corps sind nach uns vorliegenden Kritiken treffliche. Da nur dieses eine Concert stattfindet, so machen wir ganz besonders darauf aufmerksam.

* **Lebensmüde.** Heute Morgen hat sich der Arbeiter Mende von hier bei Dieskau von dem 5 Uhr 25 Minuten von Leipzig eintreffenden Zuge überfahren lassen. Das Motiv soll unglückliche Liebe gewesen sein. Der Kopf war ganz vom Rumpfe getrennt.

* **Zwei Revolverhelden.** Gestern Abend vergnügten sich zwei anscheinend dem Handwerkerstande angehörige Männer in einem Restaurant der oberen Leipzigerstraße und verließen dasselbe in gehobener Stimmung. Sie schienen hierauf noch mehrere andere Restaurants besucht zu haben und gingen dann in einige bekannte Häuser auf den Schlamm, später nach der Zapfenstraße. Hier sollen sie sich, wie überall, unbändig benommen und Jeden, der ihnen entgegentrat, um sie zur Ruhe zu weisen, mit dem Tode bedroht haben, so daß sich die Hausbewohner in der Zapfenstraße genöthigt sahen, um sie los zu werden, Polizei zu requiriren, die sie festnahm. Es stellte sich heraus, daß sie Beide mit Revolvern versehen waren. Es waren ein Anstreicher B. und ein Schneider J. aus Erfurt.

* **Ein sonderbares Spiel** trieben gestern Nachmittag in einer Restauration am alten Markt mehrere Steinsetzer, indem sie sich am Biertische gegenseitig an die Köpfe stießen. Dieser Unsinn nahm bald ein bedauerliches Ende, indem einer der Theilnehmer, Steinsetzer N., als er eben den verhängnißvollen Stoß empfing, sich die Zunge mitten durchbiß, so daß dieselbe ärztlicher Seite erst wieder zusammen genäht werden mußte.

* **Ein tragisches Schicksal** ereilte am Sonnabend Abend das in dem Grundstücke Schillerstr. 38 bedienstet gewesene Mädchen Minna Z. von hier. Dasselbe hatte eine fremde Herrschaft am Steinthor nach einem elektrischen Motorwagen geleitet, als es sich plötzlich in hohem Grade unwohl fühlte. In der königl. Klinik, wohin die Aermste gebracht wurde, gab sie bald ihren Geist auf. Jedenfalls hatte sich das Mädchen stark aufgeregt, so daß ein Blutgefäß zersprengt wurde, was den baldigen Tod zur Folge hatte.

□ **Ehescheidungsprozesse.** Die IV. Civilkammer hiesigen Landgerichts mußte am Sonnabend von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends tagen. Die zahlreichen Verhandlungen betrafen größtentheils Ehescheidungsprozesse.

* **Schornsteinbrand.** Am Sonnabend Abend gegen 6 Uhr hat im Grundstück Lindenstraße 1 ein Schornsteinbrand stattgefunden. Die Gefahr wurde durch die herbeigerufene Feuerwehr beseitigt.

## Aus dem Vereinsleben.

♂ **Im Bürgerverein** fand am Sonnabend zunächst eine Besprechung des Ausfalls der bisher stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen statt; das Resultat wurde als ein erfreuliches bezeichnet, da die von der kommunalen Vereinigung aufgestellte, vom Bürgerverein gutgeheißene Kandidatenliste bis auf einen Namen zur Annahme gelangt sei. Im Anschluß an diese Besprechung wurde betont, daß bei der erfreulicherweise bei den diesjährigen Wahlen stärker hervorgetretenen Betheiligung die Einrichtung eines Bureaus im Stadtverordnetensaale sich, besonders bei der Wahl der 2. Abtheilung, als unzureichend erwiesen habe. — Unverrichteter Sache hätten deshalb eine große Zahl von Wählern, deren knapp bemessene Zeit ihnen ein längeres Warten unmöglich gemacht habe, das Wahllokal wieder verlassen müssen. Abhilfe thue dringend noth, dieselbe werde sich einigermaßen durch Errichtung von zwei Wahlbureaus im Rathhaussaale für die jetzt noch abzuhaltenden Wahlen erreichen lassen; für die Zukunft erscheine eine Verlegung des Wahllokals in bequemer zu erreichende Räume, wennmöglich im Erdgeschoß, höchstens im ersten Stock, mit Rücksicht auf alte und gebrechliche Personen, welche von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen wollen, dringend wünschenswerth. — Bei Besprechung der Tagesordnung der bevorstehenden Stadtverordneten-Sitzung wurde über die Verhandlungen der Bau- und Finanz-Kommission über den Magistratsantrag auf Bewilligung der Kosten zur Auffüllung des Schlachthof-Terrains berichtet. Danach hatte der Magistrat vorgeschlagen in den Gebäuden des Schlachthofes, in deren Räumen wie z. B. den Schlachthallen kein Holzfußboden gelegt werden wird, sowie auf den Straßen den Mutterboden ½ Meter tief ausheben und durch eine neue Füllung ersetzen zu lassen, darüber soll dann eine 60—80 Centimeter hohe Aufschüttung, die von vorn herein geplant war, erfolgen, über diese in den Gebäuden eine 16 Centimeter starke Betonschicht, auf den Straßen das gewöhnliche Pflaster kommen. Begründet wurde der Ersatz des Mutterbodens durch eine neue Füllung mit dem Gedanken, daß durch Faulen der organischen Theile des Mutterbodens die Betonschicht sich später senken und brechen könne, wodurch arge Mißstände eintreten könnten. Von einer Seite wurde in der Baukommission dagegen diese Befürchtung und die Bewilligung der verlangten Summe als unnöthig bezeichnet; schließlich einigte man sich dahin, die Neufüllung bei den Straßen wegfallen zu lassen und nur in den Gebäuden dem Ermessen des Baumeisters bis ½ m Tiefe zu überlassen, so daß nun etwa die Hälfte der auf ca. 20,000 M. veranschlagten Kosten durch diese Arbeiten erforderlich sein werden, deren Bewilligung auch die Finanz-Kommission gutgeheißen hat. Schließlich gaben noch verschiedene Anwesende ihrer Verwunderung über die beim Schlachthausbau in einer größeren Zahl hervortretenden Nachforderungen, wie die vorstehende, eine andere für Blitzarbeiter ꝛc. Ausdruck; die betreffenden Posten hätten eigentlich schon im Kostenanschlag enthalten sein müssen.

## Aus der näheren Umgebung.

* **Schiepzig,** 22. November. (Telephon-Verbindung.) Am Freitag ließ die Oberpostdirektion durch Vertreter des Postamtes Salzmünde im Dorenberg'schen Gasthofe mit der Gemeinde Schiepzig wegen einer Telephonanlage unterhandeln. Mit Freuden wurde dieser Fortschritt begrüßt, und die erforderlichen einmaligen 50 Mark gern bewilligt. Voraussichtlich wird diese Einrichtung viel in Anspruch genommen. Den Fernsprechapparat zu bedienen hat sich der frühere Posthilfsstelleninhaber, Herr Kaufmann Röckert, erboten.

## Pariser Chronik.

(Von unserem Korrespondenten.)

♂ **Paris,** 21. November.

(Die patentirte Barmherzigkeit. — Das Inventarstück der Tugendliste. — Die Kehrseite der Medaille.)

War denn keine Negerin da? In der Liste der opfermüthigen Personen, welchen die französische Akademie alljährlich aus der Hinterlassenschaft des hartherzigen und geldgierigen Philantropen de Montyon einen Tugendpreis zuerkennt, fehlt diesmal die alte Negerin von La Martinique oder La Guadeloupe, ohne welche für uns Pariser das schöne Fest nun einmal nicht vollständig ist. Alle die anderen ständigen Figuren — um nicht zu sagen: die schwankenden Gestalten — des akademischen Repertoire haben sich wieder vollzählig eingestellt; der Lootse und der Schleusenwärter, die als gute Schwimmer eine Anzahl Menschenleben den Fluthen entrissen, der würdige Landpfarrer, der sein karges Einkommen mit den Armen seiner Gemeinde theilt, die treue Dienstmagd, welche die verwaisten Kinder ihrer vor Jahren in Armuth gerathenen Herrschaft erziehen läßt, das alte Fräulein, welches ein Asyl für Findlinge gegründet hat und dasselbe mit dem Beistand andrer Wohlthäter erhält, und was solcher Helden und Heldinnen der Nächstenliebe mehr sind. Ihre Geschichte, von einem der Unsterblichen, von einem sprachgewandten Meister der Prosa vorgetragen, ist immer rührend anzuhören, rührend und — langweilig. Es ist nämlich seit Menschengedenken immer Dasselbe. Und außerdem mischt sich in das Interesse, welches der beredte Verkünder gallischer Edelherzigkeit allenfalls erwecken mag, eine gute Dosis Mißtrauen. Man weiß, wie es bei der Preisbewerbung hergeht, man kennt die Anstrengungen des Kirchthurmspatriotismus, der, in Ermangelung jeder andern Lokalberühmtheit, wenigstens einen Tugendhelden oder eine Tugendheldin im Gemeindeverband haben möchte und dieses der ganzen Ortschaft schmeichelhafte Resultat durch Petitionen des Maire, des Pfarrers, des Unterpräfekten und des Abgeordneten zu erreichen sucht. Dabei denkt man dann an die unendlich größere Summe von Barmherzigkeit, die sich im Stillen, gewissermaßen mit schamhafter Scheu überall um uns her verausgabt, ohne nach amtlicher Anerkennung zu streben, und im Hinblick auf diese echte Menschenliebe erscheint uns die akademisch patentirte geschminkt, gefallsüchtig, unkeusch, so unkeusch wie die „Rosenköniginnen“, die allenthalben in den Dörfern um Paris gekrönt, aber auch selbigen Tages der Sicherheit wegen verheirathet werden.

Mit solchen skeptischen Gedanken folgt das Publikum der akademischen Feier alljährlich dem Vortrage des Direktors, der die schwierige Aufgabe zu lösen hat, das alte, abgedroschene Thema immer wieder unter einem neuen Gesichtspunkt zu behandeln und mit geistvollen Bemerkungen über die Tugend im Allgemeinen und über die Tugendhaftigkeit der grande nation im Besonderen zu schmücken. Wie der Mann das fertig bringt — und er bringt es immer fertig — das erregt die Bewunderung der Zuhörer. Die Form seines Vortrags fesselt, der Inhalt langweilt über die Maßen. Doch es giebt wenigstens einen Lichtblick in dieser Schilderung von allerlei Elend und Gebresten. Das ist der Moment, wo der Redner die alte Niggerin ins Treffen führt. Es ist keineswegs immer dieselbe, im Gegentheil! Aber ihre Geschichte hat stets den bekannten stereotypen Wortlaut. Auf der Besitzung eines reichen Pflanzers geboren, wo schon ihre Eltern und Großeltern ihr Dasein verbrachten, hat sie die Herrschaft und nachher die Kinder der Herrschaft bedient, um zuletzt, da eine Feuersbrunst oder ein Wirbelsturm den reichen Pflanzer zum armen Mann gemacht hat, die Enkel zu versorgen. Sie arbeitet oder bettelt für die kleinen „Massa's“, wenigstens ist sie es, die ihnen den täglichen Maiskuchen erwirbt. Bei dieser Erzählung schweift die Phantasie aus dem Kuppelsaal am Quai Conti hinaus in die westindische Farm, zu dem Gestade, wo die Fächerpalme, das Zuckerrohr und die Liane sich zu einem exotisch malerischen Landschaftsbilde vereinigen. Reminiscenzen an erste Jugendlektüre, an „Paul und Virginie“ oder „Onkel Tom's Hütte“ werden wach, und die Tugend der schwarzhäutigen Bambulla erscheint uns viel interessanter als alle Hingebung und Selbstverleugnung unserer einheimischen Landpfarrer, Schleusenwärter und Dienstmägde.

Nun denken Sie sich unsere Enttäuschung, als das ehrwürdige alte Inventarstück uns vorgestern vorenthalten wurde! Herr Viktor Cherbuliez hat für seine Lobrede für die französische Tugend im Jahre 1891 keine Bambulla aufzutreiben vermocht. Sein mit feiner Ironie gewürzter Rapport ermangelte somit völlig des überlieferten Schlußeffektes.

Vielleicht werden wir übers Jahr entschädigt, wenn nicht durch die Patentirung eines barmherzigen schwarzen Menschenbruders, so doch durch eine dichterische Verherrlichung der Weißen, welche in den dunkeln Erdtheil „Licht und Freiheit“ hineinzutragen versuchen. So wenigstens versicherte uns der ständige Secretär der Akademie, Herr Camille Doucet bei Erwähnung des für die nächstjährige Wettbewerbung um den Poesiepreis vorgeschriebenen Themas: die „Erschließung Afrikas“. Von Licht und Freiheit sprach er, nicht von Ruhm und Schießpulver. Kolonialschwärmer!

Während in dem Palais Mazarin die Tugend gekrönt wurde, saß wenige hundert Schritte weiter aufwärts am Seine-Ufer, im Justizpalast das Laster, repräsentirt durch dreiundfünfzig Sünderinnen, auf der Anklagebank. Das gemeinsame Verbrechen war die Vernichtung keimenden Lebens, von der Hauptangeschuldigten Constance Thomas seit vierundzwanzig Jahren gewerbmäßig und im Großen betrieben! Die Voruntersuchung dieser grauenhaften Schmutzgeschichte hat zwei Jahre gedauert und ist — nicht zu Ende geführt worden. Dem Untersuchungsrichter ist zuletzt vor seinen eigenen Entdeckungen bange geworden, die Enthüllungen mehrten sich so bedenklich und zogen so angesehene Familien in Mitleidenschaft, daß die Justiz selbst im Interesse der bestehenden Gesellschaftsordnung bezw. der herrschenden Bourgeoiskaste an die Polizei Befehl ertheilte, mit ihren Nachforschungen und Verhaftungen einzuhalten. So sehen wir fast ausschließlich Dienstmädchen, arme Wittwen, Kleinbürgersfrauen und ein Paar vereinzelte Cocotten auf der Anklagebank. Aber wo ist die Frau des Großkaufmanns, die sich der Vorladung des Untersuchungsrichters nicht stellen wollte, im Vertrauen auf die Situation ihres Gemahls der Polizei ein Schnippchen schlagen zu dürfen meinte und dann plötzlich eines Abends von dem in seiner Amtsehre gekränkten Kriminalschutzmann aus dem Ballsaal des Continentalhotels weg verhaftet wurde? Von ihr und von Dutzenden Anderer, die sich der „guten“ Gesellschaft zuzählen und ebenso kompromittirt waren, ist jede Spur verloren, ihre Namen sind aus der Anklageschrift gestrichen oder mit dem Vermerk versehen: „Polizeilich nicht ausfindig gewesen.“ Wer weiß? Vielleicht saßen diese Damen vorgestern Nachmittags in der Akademie und spendeten der von Herrn Victor Cherbuliez vorgestellten Tugend ihren sachverständigen Beifall.

G. A. Fischer.

## Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

## Telegramme und letzte Nachrichten.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **Paris,** 23. November, 8 Uhr 10 Min. Vormittags. Minister v. Giers ist gestern Abend 11 Uhr von hier abgereist.

W. B. **London,** 23. November, 7 Uhr 25 Min. Vorm. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Rio de Janeiro setzt eine Proklamation Fonsecas vom 21. d. Mts. die legislativen Wahlen auf den 29. Februar, die Einberufung des Kongresses auf den 3. Mai fest. Es werden gefordert Amendements zur Verfassung, nämlich Trennung der exekutiven, richterlichen und legislativen Gewalten, Vermehrung der Befugnisse der exekutiven Gewalt, Verminderung der Prärogative des Kongresses und der Zahl der Deputirten, Garantien für die Aufrechterhaltung des Vetos des Präsidenten. Alle Kammer-Mitglieder der Opposition der Provinz San Paulo demissionirten.

Depeschen-Bureau „Herold.“

D. B. H. **Politz** (Böhmen), 23. November, 10 Uhr 35 Min. Vorm. Die Gensdarmerie verhaftete einen Schwindler, der einen hiesigen Juwelier ähnlich betrog, wie es bei Prager Banken geschah. Das Signalement paßt auf den Betrüger der Prager Banken. Er gab den Namen Wilhelm Rienicke, Kellner aus Dessau an; zuerst nannte er sich Baron Murcius.

* **Lens,** 22. November. Nach lang dauernden Verhandlungen wurden in der heutigen Versammlung der Delegirten der Bergwerksarbeiter die fünf Schiedsrichter, welche die Arbeiter wünschen, namhaft gemacht, unter denselben befinden sich Basly und Lamendin, die Wahl erfolgte mit Stimmeneinhelligkeit, ferner wurde beschlossen, nunmehr die Nominirung von Schiedsrichtern Seitens der Bergwerksgesellschaften abzuwarten. Basly machte der Versammlung die Mittheilung, daß ihm der englische Delegirte Randell mitgetheilt habe, die englischen Bergwerksarbeiter hätten beschlossen während der Dauer des allgemeinen Strikes in Pas de Calais monatlich eine Woche zu feiern und die Strikenden aus Pas de Calais mit Geldmitteln zu unterstützen.

* **Sofia,** 22. November. Die Ansprache, welche Prinz Ferdinand bei der Enthüllung des Denkmals für die in der Schlacht von Slivnitza Gefallenen hielt, besagt: Fürst und Vaterland wollen, indem sie dieses Denkmal errichteten, ein sichtbares Zeichen ihrer tiefen Dankbarkeit für die Helden geben, deren Andenken dadurch von Generation zu Generation überliefert werden sollte. Das Beispiel jener tapfern unvergeßlichen Helden möge allen nachfolgenden Generationen bei Erfüllung ihrer Pflicht gegen Vaterland und Thron zur Ermunterung und als Leitstern dienen.

* **Madrid,** 22. November. Dem Vernehmen nach ist eine Verständigung zwischen der Königin und Canovas del Castillo erfolgt und wird das neue Kabinet wie folgt zusammengesetzt werden: Canovas, Präsident; Elduayen, Inneres; O'Donnell Herzog von Tetuan, Krieg; Beranger, Marine; Linares Revas, Unterricht und öffentliche Arbeiten; Cos-Gayon, Finanzen; Romero Robledo, Kolonien und Villaverde, Justiz.

## Berliner Börse vom 23. November 1891.

Anfangs-Course.

Eigener Fernsprechdienst des „General-Anzeigers“

| | | | |
|---|---|---|---|
| Disconto-Commandit | 165,50 | Elbethal-Bahn | 88,10 |
| Berliner Handelsges | 125,55 | Dux-Bodenbach | 213,25 |
| Dresdener Bank | 127,— | Buschtiehrader | 192,30 |
| Darmstädter Bank | 122,30 | Galizier | 87,60 |
| Oesterr. Credit | 144,75 | Gotthardbahn | 131,50 |
| Bochumer Guss. | 113,90 | Ital. Mittelmeerb. | 88⅝ |
| Laurahütte | 103,50 | Warschau-Wien | 196,— |
| Dortmunder Union | 84,50 | 5% Italiener | 86,20 |
| Harpener | 148,75 | 4% Ungarn | 87,20 |
| Dannenbaum | 86,25 | 4% Egypter | 94,50 |
| Consolidation | 156,— | 1880 Russen | 90⅞ |
| Hibernia | 130,25 | Russ. Noten | 196,25 |
| Gelsenkirchen | 138,— | Nordd. Lloyd | 99,50 |
| Franzosen | 116,90 | Tendenz: still. | |
| Lombarden | 34,50 | | |

## Fahrplan gültig vom 1. Oktober 1891.

| Abfahrt nach: | Ankunft von: |
|---|---|
| **Magdeburg:** $6^{46}$ V. (b. Cöthen), $7^{15}$ V. 1—3, $9^{52}$ V., $10^{48}$ V. (bis Cöthen), *$11^{31}$ V. 1—3, $1^{26}$ N. 1—3, $3^{13}$ N., $5^{41}$ N., *$7^{2}$ N. 1—3, $8^{33}$ N. 1—3, *$10^{25}$ N. 1—3, $11^{55}$ N. (bis Cöthen). | **Magdeburg:** $2^{32}$ V., $5^{27}$ V. (v. Cöthen), $7^{14}$ V., *$7^{24}$ V. 1—3, $8^{50}$ V., $9^{53}$ V., *$10^{27}$ V. 1—3, $1^{23}$ N. 1—3, $3^{38}$ N., *$5^{1}$ N. 1—3, $6^{56}$ N., $8^{58}$ N, *$10^{50}$ N. 1—3. |
| **Leipzig:** $2^{42}$ V., $5^{45}$ V., $6^{45}$ V., *$7^{33}$ V. 1—3, 9 V., $10^{10}$ V., *$10^{32}$ V. 1—3, $11^{40}$ V., $1^{40}$ N. 1—3, $3^{53}$ N., *$5^{5}$ N. 1—3, *$5^{23}$ N. 1—3, $6^{30}$ N., $7^{7}$ N., $8^{30}$ N., $9^{5}$ N. 1—3, *$10^{56}$ N. 1—3, $11^{40}$ N. | **Leipzig:** $5^{25}$ V., $6^{36}$ V., *$7^{9}$ V 1—3, $7^{49}$ V., $9^{40}$ V., $10^{30}$ V., *$11^{28}$ V. 1—3, $1^{5}$ N. 1—3. *$1^{15}$ N. 1—3, $2^{52}$ N., $4^{14}$ N., $5^{24}$ N., $6^{9}$ N., *$6^{57}$ N. 1—3, $7^{29}$ N., $8^{23}$ N., $9^{9}$ N. *$10^{18}$ N. 1—3, $11^{49}$ N. |
| **Aschersleben-Halberstadt:** $7^{45}$ V., $11^{35}$ V. 1—3, *$1^{18}$ N. 1—3, $3^{5}$ N., $6^{00}$ N., $9^{25}$ N. (bis Halberstadt). | **Aschersleben-Halberstadt:** $5^{55}$ V. (v. Cönnern), $8^{10}$ V., $10^{3}$ V., $12^{48}$ N., $4^{55}$ N., *$5^{20}$ N. 1—3, $8^{55}$ N. |
| **Nordhausen-Kassel:** $5^{15}$ V., $6^{46}$ V. (b. Sangerhausen), $9^{00}$ V., *$10^{41}$ V. 1—3, $1^{20}$ N. (bis Eisleben), $2^{5}$ N., $5^{50}$ N., $9^{30}$ N. (bis Nordhausen), *$10^{31}$ N. 1—3, $11^{36}$ N. (bis Eisleben). | **Nordhausen-Kassel:** $6^{29}$ V. (von Eisleben), $6^{55}$ V., *$7^{16}$ V. 1—3, $10^{00}$ V., $12^{40}$ N. (v. Eisleben), $1^{13}$ N., $5^{13}$ N., $7^{29}$ N. (von Eisleben), *$8^{3}$ N. 1—3, $10^{40}$ N. |
| **Berlin-Anhalt:** $12^{13}$ V., *$3^{16}$ V. 1—3, *$4^{28}$ V. 1—2, $7^{25}$ V., *$8^{58}$ V. 1—3, $11^{00}$ V., $1^{40}$ N., *$5^{21}$ N. 1—2, $5^{34}$ N., *$8^{11}$ N. 1—3, $8^{35}$ N. (b. Bitterfeld), *$9^{23}$ N. 1—3. | **Berlin-Anhalt:** $3^{6}$ V., $4^{55}$ V., $7^{22}$ V., $9^{56}$ V., *$10^{30}$ V. 1—3, *$11^{19}$ V. 1—2, $1^{55}$ N., *$5^{29}$ N., *$5^{44}$ N. 1—3, $5^{51}$ N. 1—3, $8^{42}$ N., *$11^{23}$ N. 1—2. |
| **Sorau-Guben:** $7^{40}$ V., $11^{24}$ V., $1^{31}$ N. 1—3, *$6^{36}$ N. 1—3, $10^{58}$ Nachm. | **Sorau-Guben:** $7^{5}$ V., *$10^{1}$ V. 1—3, $12^{46}$ N., $7^{8}$ N. 1—3, $10^{14}$ N. |
| **Thüringen:** $3^{11}$ V. $5^{50}$ V., *$6^{7}$ V. 1—3, *$7^{37}$ V. 1—3, $10^{11}$ V., *$10^{35}$ V. 1—3, *$11^{24}$ V. 1—2, $12^{53}$ N., $2^{10}$ N., *$5^{48}$ N. 1—3, *$5^{59}$ N. 1—3, $6^{27}$ N., $7^{26}$ N. 1—3 (bis Merseburg), $9^{20}$ N (bis Erfurt), *$11^{28}$ N. 1—2. | **Thüringen:** *$3^{42}$ V. 1—3, *$4^{22}$ V. 1—2, $5^{26}$ V. (v. Merseburg nur Wochentags), $6^{56}$ V. *$8^{52}$ V. 1—3, $10^{28}$ V., $1^{6}$ N., $4^{21}$ N., $5^{1}$ N., *$5^{16}$ N. 1—2, *$8^{4}$ N. 1—3, $8^{20}$ N., *$9^{16}$ N. 1—3, $11^{14}$ N., *$11^{53}$ N. 1—3. |

* bedeutet Schnellzug; wo nichts angegeben Personenzug mit 1.—4. Klasse.

## Tageskalender.

**Universität,** Schulberg 9 (an der alten Promenade).

**Botanischer Garten,** gr. Wallstr. 23. Montag, Dienstag Donnerstag, Freitag von 6—12 und 1—6 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend von 6—12 Uhr Vorm.

**Denkmäler.** Händel-Denkmal, Markt. — Denkmal August Hermann Franckes, Francke'sche Stiftungen. — Fiebiger-Denkmal, kleine Wiese. — Denkmal für die 1866 gefallenen Krieger, alte Promenade. — Denkmal für die 1870/71 gefallenen Hallenser, Markt.

**Diakonissenhaus** nebst **Martinstift,** Mühlweg 6. **Francke'sche Stiftungen,** Haupteingang Franckeplatz 1.

**Provinzial-Museum,** Domgasse 5/6. Sonntags, Dienstags und Donnerstags 11—1 Uhr gratis. Montags, Mittwochs, Freitags von 11—1 Uhr 50 Pfg. Sonst jederzeit 1 Mark.

**Kupferstichkabinet,** Domgasse im alten Oberbergamtsgebäude Donnerstag 11—1 Uhr.

**Residenz,** Domgasse 5/6.

**Landwirthschaftliches Institut,** Haupteingang Wilhelmstraße 1.

**Städt. Museum für Kunst und Kunstgewerbe,** Aichamt, Sonn- und Festtags von 11—1 Uhr unentgeltlich, sonst Eintrittsgeld 50 Pf.

**Klinischer Kalender.** Magdeburgerstraße.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Innere Klinik, | täglich | 7—8½ Uhr. | Geh.-Rath Prof. Dr. Weber. |
| „ „ | „ | 7—8 „ | Prof. Dr. Kohlschütter. |
| Chirurg. Klinik, | „ | 11 „ | Prof. Dr. v. Bramann. |
| Augen-Klinik, | „ | 10—11 „ | Geh.-Rath Prof. Dr. Gräfe. |
| Nerven-Klinik, | „ | 10½—11½ „ | Geh.-Rath Prof. Dr. Hitzig. |
| Ohren-Klinik, | „ | 8—10 „ | Geh.-Rath Prof. Dr. Schwartze. |
| Haut-Klinik, | „ | 11—12 „ | Dr. Kromayer, Privat-Docent. |
| Nerven-Klinik, | „ | 11—1 „ | Prof. Dr. Seeligmüller. |

Frauen-Klinik, Morgens 10—12 Uhr, Nachmittags 3—4 Uhr, an Sonn- und Festtagen nur Morgens 10—11 Uhr Geh.-Rath Prof. Dr. Kaltenbach.

**Land- und Amtsgericht,** Poststraße 14, bezw. kl. Steinstr. 7/8 Bureaustunden 8—1 Uhr, 3—6 Nachm.

**Kgl. Universitätsbibliothek,** Friedrichstr. 42. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 8—1 Uhr Vorm., Mittwoch und Sonnabend von 9—12 Uhr Vorm., 2—4 Uhr Nachm., in den Universitätsferien tägich von 9—1 Uhr.

**Seidenstoffe,** schwarz, weiss und farbig, anerkannt gute, solide Qualitäten, empfehlen zu billigen, festen Preisen **Brummer & Benjamin** 23. Grosse Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911124012/fragment/page=0003

# Gänzlicher Ausverkauf.

**M. Bauchwitz & Söhne,**
Leipzigerstraße 96.

Empfehle täglich frisch: Meine **rühmlichst bekannten Pfannkuchen** und **Kartoffelkringel** mit **Vanilleguss** von wunderbarem **Geschmack.** Ferner **Kartoffelstrudel, Kartoffelkuchen, feinsten geriebenen Napfkuchen, vorzüglichen Matzkuchen, nach Art der berühmten Dresdener Sahnenkuchen** angefertigt, sowie eine reiche Auswahl der geschmackvollsten Gebäcke.
Telephon No. 531.
**Carl Koch,** Herrenstraße 1.

## !Sparsamen Hausfrauen!

kann zum **Reinigen** der **Wäsche** auf das Wärmste das absolut **unschädliche, viel** Zeit und **Plage** ersparende

**Halleſche**
**Wunder-Waſchpulver**

empfohlen werden von **Gustav Rühlemann,** Königsplatz 7 (Hauptniederlage), **E. Richter,** Leipzigerstraße **64, Geschwister Jsing,** Geiststraße 58, **O. Adam** in Nietleben, **Wilh. Freyt** in Schraplau, **Otto Bächler** in Querfurt, **Ed. Beyer & Sohn** in Giebichenstein.

## Der Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege

erlaubt sich auch in diesem Jahre um Gaben der Liebe zu bitten, welche dazu dienen sollen, den 347 unsere Anstalten, Martinsberg 14, besuchenden Kindern, Knaben und Mädchen, im Alter von 2 bis 14 Jahren eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Wir werden jede Gabe an Geld, Kleidungsstücken, Stoffen und Schutzzeug mit herzlichem Dank durch Frl. **Gähde,** Martinsberg 14, Frl. **Rummel,** Moritzzwinger 12, Frau Pastor **Wächtler,** an der Ulrichskirche, und durch die Unterzeichnete entgegen nehmen lassen und um die gewissenhafteste Verwendung besorgt sein.

**Der Vorstand.**
J. A.: Frau Commerzienrath **Bethcke,** Burgstraße 30/31.

**Nur 1 Mark** das Loos 11 Stck. 10 Mk.

## Gr. Weimar-Lotterie.

**Weihnachtsziehung**
vom 12.—15. Decbr. c.
Haupttreffer:
**M. 50000 Wth.**
**Loose à 1 Mk.**
11 Stck. 10 Mk.
Porto u. Liste 30 Pf. extra
empfehlen und versenden
**Oscar Bräuer & Co.**
**BERLIN W., Leipzigerstr. 103.**

Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch)

**Rattenkuchen**

Ratten, Mäuse, Hamster sicher tödtend, Menschen, Hausthieren, Geflügel unschädlich, Hunderte von Attesten. Dos. 50 Pf. u. 1 Mk. bei **Helmbold & Comp., Ernst Jentzsch** und in der **Adler-Apotheke in Halle.**

## Zahnärztliche Privatklinik

täglich 11—1 Uhr, Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.
**Halle a/S., Geiststr. 20, II. Etage links.**

1 Sortimentskiste **delikates, bestes**
**Christbaum-Confect**
gediegenste und reellste Waare
ca. **450 St.** mittel Größe, od. **250** extra große Stücke **für nur 3 Mark**
3 Kisten für **8 Mark,** gegen Nachnahme.
**Porto** u. Verpackung **frei,** also **70** Pf. Porto-Ersparniß.
**Ludwig Philippsohn, Dresden Nr. 155.**

Großes wohlschmeckendes
**Brod**
empfiehlt **Carl Koch,** Herrenstr. 1, u. die bekannten Verkaufsstellen.

## Für Magenleidende!

Allen Denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutersäften auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt und dessen Heilkraft sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung" und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, vorzüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**
**Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

**Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel: derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.**

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden solche Magenübel meist schon im Keime erstickt, man sollte nicht säumen, seine Anwendung allen andern, scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen! Alle Symptome wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt und um so freudiger wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Genesung.

**Bei Stuhlverstopfung,** (Fäulniß) übergegangenen Stoffe wie: Speisereste, Galle, Darmschleim, die Eingeweide entzündet und nicht nur **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sondern auch Blutanstauungen in Leber, Milz u. Portadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** verursachen, schwächen Abführmittel den Magen, zerstören die Verdauungssäfte und verschlimmern das Uebel je länger je mehr! Kräuter-Wein aber behebt alle Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen, ohne ein Abführmittel zu sein!

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein besitzt die Eigenschaft, der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken in Folge ausgiebigerer Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Danksagungen beweisen dieses.

**Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.**

**Kräuter-Wein ist in Flaschen zu M. 1,25 u. M. 1,75 zu haben in:**

**Halle, Engel-Apotheke.**
„ **Adler-Apotheke.**
„ **Löwen-Apotheke** am Markt.
Annaburg, Apotheke.
Bernburg, Rothe Apotheke.
Blankenhain, Apotheke.
Coburg, Hof-Apotheke.
Delitzsch, Adler-Apotheke, am Markt.
Eisenach, Großhzgl. Hof-Apotheke.
Fraureuth, Apotheke.
Gräfenhainichen, Apotheke.
Geithain, Apotheke.
Jena, Hof- u. Raths-Apotheke.
Jena, Hof-Apotheke, am Markt.
Jessen, Apotheke.
Lauchstädt, Apotheke.
Leipzig, in sämmtlichen Apotheken und Vorstadt-Apotheken.
Markranstädt, Apotheke.
Suhl, Adler- und Mohren-Apotheke.
Stadtilm, Apotheke.
Schkeuditz, Apotheke.
Schleusingen, Adler-Apotheke.
Tanna, Apotheke.
Zeulenroda, Apotheke.

Die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, versendet 3—4 Flaschen franco incl. Kiste.
**Commissionsweise Vertretung durch Apotheken an allen Plätzen gesucht.**

## Erfolge des Prof. Jäger'schen Normal-Woll-Systems in den Tropen.

Mit Vergnügen gebe ich meine Erfahrungen von Dr. Jäger's Wollsystem unter den mannigfaltigsten und erprobtesten Umständen kund. Ich nahm dieses System im Laufe des Sommers 1882 an. Die Resultate waren so befriedigend, daß ich mich entschied, diesem System während einer Reise um die Welt anzuhangen. Ich war nahezu ein Jahr abwesend und bereiste einen beträchtlichen Theil von Indien, Ceylon und Java, besuchte auch Australien und die Vereinigten Staaten.

Während meiner ganzen Reise erfreute ich mich der vollkommensten Gesundheit und war nicht einmal durch einen Schnupfen belästigt. Das Normal-Wollsystem scheint mir für **heiße Klimate und bei raschem Wechsel der Temperatur hervorragend angemessen zu sein, bewahrt den Körper wirklich vor Erkältungen und beschützt vor der unmäßigen Hitze der tropischen Sonne.**

Alles in Allem kann ich nur meine vollste Zufriedenheit über **Dr. Jäger's Normal-Wollsystem** ausdrücken und kann es Jedem warm empfehlen, der eine ähnliche Reise unternimmt oder beabsichtigt, sich in den Tropen niederzulassen.

**London.** **Joh. Raschen.**

## Im Innern Afrikas.

Das bekannte Werk von Herrn Reichskommissar **von Wissmann** giebt unter Anderem folgendes interessante Urtheil:

Als Unterzeug empfiehlt sich Wolle; Baumwolle nur dann, wenn die Haut sehr reizbar sein sollte. **Von uns hat übrigens Niemand sich in der Wolle unbehaglich gefühlt,** trotzdem wir nicht daran gewöhnt und unsere Unterzeuge zu stark und zu schwer waren. **Die dünne sogenannte Jägerwolle scheint am empfehlenswerthesten zu sein,** soll aber möglichst oft gewaschen werden.

An die Haut, als Regulator der thierischen Wärme, werden in dem tropischen Afrika erhöhte Ansprüche gestellt. Die ganze Hautoberfläche glitzert im Sonnenlicht von minimalen Schweißperlen, deren Verdunstung jedoch eine auffallend rasche ist. Hierdurch erklärt es sich, daß Erkältungen so leicht auftreten. Beim Austritt aus der schattenlosen, heißen Savanne in den kühlen Urwald empfindet man infolge der schnellen Schweißverdunstung und der damit verbundenen Hautabkühlung ein plötzliches Frösteln und das Bedürfniß, Hals und Brust warm zu halten. Bei derartigen raschen Temperaturwechseln giebt **Wollkleidung nicht allein ein angenehmes Wohlbehagen, sondern auch den sichersten Schutz gegen Erkältungen.**

**Die alleinig concessionirten Fabrikanten der echten Professor Dr. G. Jäger'schen Normalunterkleider sind:**

**W. Benger Söhne in Stuttgart.**
Niederlagen in allen größeren Städten Europas.

## Photographie.

**M. Kästner,** Gr. Ulrichstraße 52, fertigt die **feinsten Photographieen** mit vorzügl. Retouche, das ganze Dutzend resp. 13 Stück von 6 Mk. an.
**M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.**

**Poliklinik**
## für Hautkrankheiten
**(Krankheiten der Harnwege u. s. w.)**
**Halle a. S.,** Magdeburgerstr. 31 (gegenüb. d. chir. Universitätsklinik)
**Unentgeltl. Sprechstunden** täglich 1/2 12—1 Uhr.
**Dr. med. Kromayer,**
**Privatdozent an d. Universität.**

**Illustrirte Preisliste über Gummi-Artikel aller Art versendet gratis**
**A. Hoepfner, Wiesbaden 42.**

„Sprachkunde ist Grundlag' Deinem Wissen,
Verstehen sei zuerst und sei zuletzt befissen."
(Rückert.)

**Das geläufige Sprechen**

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen** und **französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 38 Auflagen vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 Mk.
**Langenscheidtsche Verl.-B., Berlin, SW. 46. Hallesche Str. 17.**
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden.

## Grosse Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig,** Berl., Prinzenstr. **43,** p. Preiscourante gratis u. franco.
**Viele Anerkennungsschreiben.**

## Torfwerk Düvelshoop

liefert beste weiche Torfstreu und Torfmull zu billigen Tagespreisen. Aufsaugungsvermögen **100 : 3000 Theile.** Aufträge nimmt entgegen
**F. W. Logemann,**
**Oldenburg i. Gr.**

**Ich habe mich hier Königstr. 13, part.** als pract. Arzt niedergelassen.
**Sprechstunden:**
**von 8—10 Uhr Vorm.**
**„ 3—4 „ Nachm.**
**Dr. med. Alfred Boettcher.**

**Vereinszimmer** m. Pianino und Billard ist noch frei. **H. Wald,** Markt 16.

**Feines wohlschmeckendes Brod** von reinem Roggen, 7 Stück zu 3 Mk., 3 1/2 Stück z. 1,50 Mk. liefert die Bäckerei **Schülerhof 12.**

4 ff. schöne **Wildenten** Mk. 4.60 fr. Nachn.
**E. Degener, Swinemünde.**

**Rath** in allen discret. Verhältn. ertheilt **Gleditsch,** Gohlis-Leipzig, Hauptstraße 30.

**Wäsche**
zum Nähen wird angenommen
**Gr. Steinstraße 45, III.**

## Menescher Ausbruch

(rother Ungarwein)
unterfucht u. begutachtet, sowie von ärztlichen Autoritäten für Bleichsüchtige und Blutarme besonders empfohlen, ist in Originalflaschen zu haben bei:
**Wilh. Franke,** Obergladcha 30,
**Fr. Naumann,** Merseburgerstr. 20,
**F. A. Ullrich,** Thüringerstr. 8.

**Otto Thieme,**
**Teutschenthal,**
empfiehlt als **Weihnachtsgeschenke** feine große Auswahl in **gestickten u. unausgestickt. Decken, Tischläufern, Schirmhüllen, Ueber-Handtüchern, Schuhen, Gebrettern, Kissen, Turngürteln, Kragen- und Manschettenschachteln** zu billigen Preisen.

**Carbol-Theer-Schwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkft. a/M. übertr. in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen f. d. Hautpflege alles bisher Dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Mitesser, Sommersprosse etc. à Stück 50 Pfg. in der **Löwenapotheke.**

**Loeflund's ächtes Malzextract & Malzextr. Bonbons** haben sich als die besten u. verdaulichsten Husten- u. Katarrhmittel bewährt. Sie sind in allen Apotheken u. Drogenhandlungen zu haben.
**Eisen-Malzextr.** für Blutarme u. Bleichsüchtige. **Leberthran-Malzextr.** für Kinder leicht zu nehmen. Man verlange „Loeflund's".

**Gänzlicher Ausverkauf** wegen Auflösung meines **Manufaktur- und Leinen-Geschäfts** zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen. **Otto Paege, 52 Geiststrasse 52.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911124012/fragment/page=0004